

Wortes“ (181–206) – nach zusammenfassenden Bemerkungen über „Geist in Welt“ –, um dann in maßgeblicher Anlehnung an P. Eicher (208) sowie unter Aufnahme von Gedanken K. Lehmanns u. a. (219) formale und inhaltliche Grundzüge noch einmal zusammenzustellen, die den wissenschaftlichen Beitrag Rahners allgemein kennzeichnen. Die zahlreichen Zitate erleichtern die Lektüre nicht. Bedauerlicherweise kommt in den globalen Darlegungen der Gottesbegriff bzw. die Gotteslehre Rahners nicht wirklich in den Blick, die nicht unter Übergehung seines Beitrags „Theos im Neuen Testament“ (Schriften I 91–167) dargestellt werden kann. Wäre er berücksichtigt, dann müßte als Ergebnis des Vergleichs mit Fichte ganz entschieden der in der Sache prinzipielle Gegensatz herauskommen, der hier gegen ein paar formale und bis zur Bedeutungslosigkeit generelle Parallelen den Ausschlag gibt.

K. H. Neufeld SJ

SCHILLEBEECKX, Edward: *Die Auferstehung Jesu als Grund der Erlösung*. Zwischenbericht über die Prolegomena zu einer Christologie. Freiburg: Herder 1979. 150 S. (Quaestiones Disputatae. 78.) Kart. 28,50.

Zwischenberichte sperren sich in ihrer Vorläufigkeit gegen Vorstellung und Wertung; als Gesprächsbeitrag erweisen sie sich meist wenig nützlich, weil sie als „Bericht“ vorgegebene Fakten vermitteln wollen, sich mit ihrem „Zwischen“ aber einen Vorbehalt sichern. „Quaestio“ wie „Disputatio“ sind blockiert. So scheint auch dieser neue Schillebeekx in erster Linie als Vorbereitung eines dritten Jesusbuchs gemeint, das der Autor nach zwei dickleibigen, insgesamt über 1500 Seiten umfassenden Bänden über Jesus und über Christus zu schreiben und zu publizieren gedenkt (vgl. 120, 122). „Und gerade aus dem erhofften dritten Teil meiner Trilogie über Erfahrung von Heil von Gott her in Jesus soll hervorgehen, daß das innere Band zwischen Soteriologie und Christologie pneumatologisch ist“ (114). Allerdings, die Durchführung dieser und ähnlicher Andeutungen wird nicht vorweggenommen. Aufgegriffen werden vielmehr verschiedene Fragen, die nach den ver-

öffentlichten Bänden auftauchen; es wird ergänzt, präzisiert, korrigiert und kräftig defendiert.

Die „Einführung“ (9–11) weist denn auch auf die Reaktionen hin, die nicht ganz den Erwartungen des Autors entsprachen. „Der Weg zum Christentum in einer modernen Welt“ (13–18) bietet eine knappe Situationsbeschreibung, aus der schon die Bedeutung von „Erfahrung“ erhellt, auf die es Schillebeekx vor allem ankommt. „Es begann mit einer ganz bestimmten Erfahrung“ (19–28) steht über dem zweiten Kapitel, in dem es besonders um Interpretation und Denken geht. Dem folgt „Heilerfahrung, gemacht an Jesus, und erste christliche Namensgebungen“ (29–61); der Sinn von Schillebeekx' historischer Jesusforschung soll hier gegen Mißverständnisse ins rechte Licht gerückt werden. Ein etwas kürzeres Zwischenkapitel „Aktuelle Benennung Jesu: lebendige Tradition dank erneuter Erfahrung“ (62–76) leitet über zum umfangreichsten Stück der ganzen Äußerung „Fundamentale Diskussionspunkte“ (77–124). Unter diesem etwas farblosen Titel kommt endlich auch einiges über die Auferstehung zur Sprache (88–110), die man nach Umschlag und Titelblatt als eigentliches Thema erwartete. Das Schlußkapitel „Reich Gottes: Schöpfung und Heil“ (125–145) bringt Bemerkungen zur Schöpfungslehre und der Schluß einen „Epilog – Ja oder nein, ist für Sie Jesus noch Gott?“ (146–149), eine nach Meinung des Autors eigentlich überflüssige Frage. Am Ende sind noch „Wichtige Rezensionen von ‚Jesus, die Geschichte von einem Lebenden‘“ (150) verzeichnet.

Die Auseinandersetzung mit der Kritik, die sich gegenüber dem ersten Jesusbuch erhob, wird auch mit Aussagen aus dem zweiten Buch geführt und gelegentlich gar mit Hinweisen auf das noch unveröffentlichte dritte. Dabei kann Schillebeekx dennoch nicht umhin, Anlässe zu Mißverständnissen, gewisse Unbestimmtheiten usw. in seinen eigenen Texten zuzugeben; die entsprechenden Erklärungen überzeugen sachlich-theologisch vielfach nicht, so verständlich sie auf psychologischer Ebene anmuten. Diese Erklärungs- und Absicherungs-

gefechte sind ohnehin nur von Interesse, wenn man die erwähnten Bände gelesen hat. Soweit dieses Buch darüber hinausgeht – etwa im letzten Kapitel – bietet es mit seinen dringend der Nuancierungen und Begründungen bedürftigen summarischen Behauptungen nur Anlaß zu neuen „Mißverständnissen“; jedenfalls müßte man – bedeuten diese Formulierungen, was sie sagen – heute auch von katholischer Seite wünschen, daß ein Luther wieder kräftig auf die Realität von Sünde und Schuld des Menschen hinweist, die sich nicht so einfach in Schöpfungsendlichkeit einplanieren läßt und auch etwas mit Erlösung und Heil durch Jesus Christus zu tun hat.

K. H. Neufeld SJ

NOCKE, Franz-Josef: *Liebe, Tod und Auferstehung*. Über die Mitte des Glaubens. München: Kösel 1978. 174 S. Kart. 19,80.

Das Buch geht von der Frage aus, inwiefern Selbstverwirklichung und sich – letztlich bis zum Tod – hingebende Liebe miteinander vereinbaren lassen. Die Antwort findet der Verfasser, indem er eine große Anzahl von sehr beeindruckenden Zeugnissen der Weltliteratur und von Vorgängen des täglichen Lebens mit den Aussagen der Schrift und den Einsichten der Theologie zu Liebe, Tod und Auferstehung in Beziehung setzt. Er beschreibt konkrete Glückserfahrungen mit Liebe, Freundschaft und sozialem Engagement sowie die Ängste und Risiken, die sie begleiten, und findet Entsprechungen in dem bibli-

schen Appell zur Nächsten- und Gottesliebe, in der Verheißung des Lebens, die dieser Liebe zugesagt ist, und in der scheinbar paradoxen Aussage, daß „sein Leben gewinnt, wer es verliert“. Dieses Paradox erfährt jeder Liebende als Sinn in der Proexistenz, als Freiheit durch Bindung einerseits, als Mit-Leiden am Leid und am Versagen des Geliebten, als Selbstverlust andererseits. Er macht damit eine Erfahrung, die dem Sterben ähnlich ist; auch dieses Sterben stellt sich dem Glaubenden nämlich als Selbstverlust und Vollendung dar. Sterben so sehen zu können (und nicht als bloßes Ende oder gar nur als Zerstörung) wird ermöglicht durch die Botschaft von der Auferstehung, die mehr ist als ein freundliches Nachspiel zu den ambivalenten Erfahrungen dieses Lebens, nämlich die eindeutige Inkraftsetzung und Vollendung der hier gelebten Liebe. „Wer sich hingibt, sich hingebend wegibt, wer an seiner Liebe stirbt, geht in seinem Tod nicht unter, sondern kommt gerade darin zur Erfüllung seiner Liebe, zu denen, die er liebt, und zu sich selbst“ (143).

Der Verfasser gibt eine eindeutige und überzeugende Antwort, wie Liebe und Selbstverwirklichung miteinander zu verbinden sind. Er kann so – vor allem junge Menschen – ermutigen, Bindungsängste abzubauen und das Wagnis der Liebe einzugehen. In der Art und Weise, wie er Lebenserfahrungen mit Glaubensaussagen vermittelt, weist er exemplarisch die Relevanz des Glaubens auf: Nicht an den Rändern, sondern in der Mitte des Lebens.

W. Molinski SJ

Jugend

HAACK, Friedrich-Wilhelm: *Jugendreligionen*. München: Pfeiffer 1979. 435 S. Kart. 29,80.

Inzwischen sind viele Publikationen auf den Büchermarkt gekommen, um das schwierige Phänomen der sogenannten Jugendreligionen zu erklären. Da gibt es die reißerisch geschriebenen, wenig präzise informierenden Bücher von E. Fuchs, *Jugendsekten* (München 1979) und H. Nannen, *Die himmlischen Verführer* (Hamburg 1979). Seriös in der Darstellung

wie in der Beurteilung sind: M. Mildemberger, *Die religiöse Revolte. Jugend zwischen Flucht und Aufbruch* (Frankfurt 1979) und M. Müller-Küppers, Fr. Specht, *Neue Jugendreligionen* (Göttingen 1979). Es war an der Zeit, daß Fr.-W. Haack, der Ende 1974 den Begriff „neue Jugendreligionen“ geprägt und in manchen Broschüren bereits Stellung bezogen hat, eine umfassende Darstellung über „Ursachen, Trends, Reaktionen“ publizierte. Dieses Buch